Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Sprachwissenschaftliches Institut
Sommersemester 2003
Proseminar: Textlinguistik
Leitung: F. Rauch
Referenten: Martina Blessing, Neda Maleki, Birgit Mikus, Nikolaus Spaleck

H. P. Grice: Logic And Conversation

1. Fragestellung

Ausgangspunkt: Annahme der Sprachphilosophie, dass zwischen den Operatoren der formalen Logik und den Äquivalenten" der natürlichen Sprachen (und, oder, manche, alle, wenn, nicht, der/die/das etc.) Bedeutungsunterschiede existieren. Grice widerspricht dieser These und erklärt diese Unterscheidung für nicht existent. Für ihn liegt der Fehlschluss an der ungenügenden Beschreibung natürlicher Kommunikation.

Ziel der Untersuchung: Klärung der grundlegenden Prinzipien und Vorraussetzungen für das Funktionieren der Sprache.

2. Implikaturen und das *Cooperative Principle*

2.1 Implikaturen

a) D (über E): He is an Englishman; he is, therefore, brave.

b) A: How is C getting on in his job?
B: Oh, quite well, I think; he likes his colleagues, and he hasn't been to prison yet.

In beiden Beispielen gibt es einen Unterschied zwischen dem *Gesagten* ("what is said", utterance) und dem *Gemeinten* / der *Implikatur* ("what is meant", implicature).

	Das Gesagte	Eine (mögliche) Implikatur
a)	E ist ein Engländer. E ist tapfer.	E ist tapfer **weil** er Engländer ist.
b)	C war noch nicht im Gefängnis	C ist potentiell unehrlich

Bei (a) lässt sich die Implikatur aus den einzelnen Wortbedeutungen ableiten. Der Satz impliziert also durch ein Junktiv (und, oder aber) einen logischen Zusammenhang.
Solche Implikaturen heißen nach Grice ***konventionell (conventional)***.

In (b) lässt sich die Implikatur nicht durch die Wortbedeutungen erschließen, sondern geht darüber hinaus. Dennoch bleibt die Implikatur (in einer gegebenen Situation) konstant.
Solche Implikaturen heißen nach Grice ***konversationell (conversational)***.

2.2 Das Kooperationsprinzip (Cooperative Principle)

Warum aber lesen wir in einem Satz eine Bedeutung, die darin nicht explizit ausgesagt wird? Grice zufolge besteht ein Gespräch nicht aus separat zu betrachtenden Äußerungen, sondern aus Beiträgen, die einem gemeinsamen Kommunikationsziel dienen.
Aus dieser Erkenntnis folgert Grice das **Kooperationsprinzip (Cooperative Principle)**.

2.3 Verstöße gegen Maxime des Kooperationsprinzips

Grice nennt vier Arten, auf die Gesprächsteilnehmer das Kooperationsprinzip und seine Maxime absichtlich verletzen können.

1. Verletzen (Violate) eines Maxims:
Ein Sprecher kann ein Maxim missachten, ohne dies kenntlich zu machen. In vielen Fällen wird die Unterhaltung für den anderen Gesprächsteilnehmer irreführend sein.

2. Ausklinken (opt out) aus dem Kooperationsprinzip:
Ein Sprecher klinkt sich aus einem Gespräch aus und macht dies (verbal oder nonverbal) deutlich.

3. Mehrere Maxime stehen in Konflikt (clash):
Zwei oder mehr Maxime sind in einer bestimmten Situation unvereinbar, z.B. „Mach Deinen Beitrag so informativ wie nötig“ und „Sag nichts, wofür Du keinen adäquaten Beweis hast“

4. Ausnutzen (exploit / flout) eines Maxims:
Ein Sprecher verletzt offensichtlich eines oder mehrere der Maxime. Ausgehend von der Annahme, dass der Sprecher dennoch dem Kooperationsprinzip folgt, bleibt die Interpretation, dass der Sprecher das Maxim ausnutzt, und damit eine neue Implikatur schafft.

3. Konversationelle Implikaturen

3.1 Herausarbeitung der konversationellen Implikatur

Ein wichtiges Merkmal der konversationellen Implikatur nach Grice ist die Möglichkeit, die Bedeutung je nach situativem Kontext herauszuarbeiten. Beispiel:

A: How is C getting on in his job?
B: Oh, quite well, I think; he likes his colleagues, and he hasn’t been to prison yet.

Die Schritte, nach denen Sprecher A die Implikatur ausarbeitet, könnten wie folgt aussehen:

1. B hat offensichtlich die Maxime ’Sei relevant’ verletzt. Ich habe aber keinen Grund zu der Annahme, dass er sich aus der Unterhaltung ausklinken will und deswegen das CP verletzt.
2. Vor dem Hintergrund dieser Überlegung kann ich seine offensichtliche Irrelevanz nur mit in Betracht ziehen, wenn (und *nur* dann, wenn) ich ihm unterstelle zu denken, dass C potentiell unehrlich ist.
3. B weiß, dass ich in der Lage bin, Schritt 2 eigenständig auszuarbeiten. Also implikatiert B, dass C potentiell unehrlich ist.

Von diesem Beispiel ausgehend kommt Grice zu 5 Kriterien, die automatisch überprüft werden, wenn eine Implikatur herausgearbeitet werden muss:

1. Konventionelle Bedeutung der verwendeten Wörter und deren Referenzen werden überprüft
2. CP und die Maximen werden überprüft
3. Kontext, sprachlich und situativ, wird überprüft
4. Andere Bestandteile (Items) vom Hintergrundwissen werden überprüft
5. Die (vorausgesetzte) Tatsache, dass die wichtigsten Bestandteile der Äußerung *beiden* Gesprächsteilnehmern zur Verfügung steht, wird überprüft

3.2 Verstöße gegen die Maximen aufgrund von konversationellen Implikaturen

Grice teilt die Verletzungen von Maximen in drei Gruppen ein:

A. Keine Verletzung einer Maxime, bzw. keine offensichtliche Verletzung.
B. Eine Maxime wird verletzt, aber nur, weil sie in Konflikt mit einer anderen Maxime steht (clash).
C. Eine Maxime wird ausgenutzt, um eine konversationelle Implikatur zu schaffen, eventuell mit Hilfe eines rhetorischen Stilmittels.

Beispiele für C:

1. Maxime der Quantität:

A schreibt eine Beurteilung für seinen Schüler X, der als Kandidat für einen „philosophy job“ vorgeschlagen wurde:
“Dear Sir, Mister X’s command of English is excellent, and his attendance at tutorials has been regular. Yours etc.”

2. Maxime der Qualität

a) Ironie -> Gegenteil vom Gesagten ist gemeint
b) Metapher -> Relation zwischen Gesagtem und Gemeintem muss herausgearbeitet werden; kann auch mit Ironie kombiniert werden
c) Untertreibung
d) Übertreibung

3. Maxime der Relevanz (Relation):

Recht selten, aber ein Beispiel könnte sein:

At a genteel tea party, A says:
“Mrs. X is an old bag.”
There is a moment of appalled silence, and then B says:
“The weather has been quite delightful this summer, hasn’t it?”

4. Maxime der Modalität (der Art und Weise):

Hier gibt es viele Möglichkeiten, ein Beispiel ist:
Unnötige Weitschweifigkeit
Vergleich:
i) Miss X sang ’Home sweet home’.
ii) Miss X produced a series of sounds that corresponded closely with the score of ‘Home sweet home’.

3.3 Testverfahren für konversationelle Implikaturen

Zum Schluss stellt Grice mögliche Testverfahren vor, um herauszufinden, ob eine konversationelle Implikatur vorliegt. Dies sind:

1. CP wird befolgt, auch wenn einzelne Maximen verletzt oder ausgenutzt werden.
2. „Nondetachability“: Die Äußerung kann *nicht* mit anderen Worten gemacht werden, ohne dass die Implikatur verloren geht.
3. Implikatur ist *nicht* Teil der wörtlichen Bedeutung der Äußerung (dann wäre es eine konventionelle Implikatur).
4. Die Implikatur wird nicht getragen von dem, was tatsächlich gesagt wird, sondern von ’putting it that way’.
   Beispiel:
   Judge: “How does ‘giving a misleading impression’ differ from lying?”
   R.A.: “Lying is saying that which is untrue. Giving a misleading impression is being economical with the truth.”
5. Kalkulierbarkeit: Die Bedeutung der Implikatur, die der Sprecher tatsächlich meint, muss kalkuliert sein, genauso wie die genaue Ausdrucksweise (s. 2.) der Äußerung, ansonsten besteht die Gefahr einer ’open list’ von Bedeutungen, und das CP wäre missachtet.

4. Asymmetrische Koordination

Zentrales Motiv für Grice: Untersuchung des Verhältnisses zwischen einigen Zeichen in der Sprache der Aussagenlogik und ihren Gegenstücken in der natürlichen Sprache

Zwei methodische Grundeinstellungen:
- ***Bedeutungsmaximalisten:***
  ⇒ versuchen möglichst viel auf die wörtliche Bedeutung der sprachlichen Ausdrücke zurückzuführen
  ⇒ neigen zur Annahme reichhaltiger Wortbedeutungen und vieldeutiger Wörter

- ***Bedeutungsminimalisten:***
  ⇒ räumen den pragmatischen Regeln zur Uminterpretation gegebener wörtlicher Bedeutungen einen größeren Spielraum ein
  ⇒ neigen zur Annahme minimaler Wortbedeutungen und eindeutiger Wörter

Grice´s Strategie ist ***bedeutungsminimalistisch.***

Das Verhältnis zwischen natürlicher Sprache und Aussagenlogik am Beispiel „UND"

Aussagenlogik:
⇒ 2 Konjunkte: p und q; diesen werden die möglichen Kombinationen der Werte „WAHR" und „FALSCH" zugeordnet:

p	q	p & q
W	W	W
W	F	F
F	W	F
F	F	F

⇒ die Verknüpfung von p & q ist nur wahr, wenn beide Konjunkte jeweils für sich wahr sind
⇒ hierbei gilt, dass
- 1. Sätze mit beliebiger Bedeutung verknüpft werden
- 2. die Reihenfolge der Sätze ganz unerheblich ist

Bei natürlichsprachlichen Sätzen gehören die Sätze jedoch oftmals in den selben Zusammenhang und die Bedeutung würde sich bei einer Vertauschung ändern
⇒ Es stellt sich somit die Frage, ob UND in manchen Fällen UND DANN bedeuten kann
⇒ dem ***Bedeutungsminimalisten*** wäre das nicht so recht, daher:
- er isoliert die beteiligten Bedeutungselemente
- er prüft, ob sie wirklich zur wörtlichen Bedeutung gerechnet werden können

3 Bedeutungselemente:

-1. **KONJUNKTIVITÄT** (Wahrheitsfunktionale Bedeutung (siehe Tabelle))

-2. **KONNEXITÄT** (Der vom zweiten Teilsatz bezeichnete Sachverhalt gehört in denselben Zusammenhang wie der vom ersten Teilsatz bezeichnete Sachverhalt)

-3. **SUKSESSIVITÄT** (Der vom zweiten Teilsatz bezeichnete Sachverhalt tritt in einem späteren Zeitintervall ein als der vom ersten Teilsatz bezeichnete Sachverhalt

Zur Überprüfung dieser drei Elemente auf die allgemeinen Eigenschaften konversationeller Implikaturen werden die Testkriterien KONTEXTABHÄNGIGKEIT, STREICHBARKEIT und REKONSTRUIERBARKEIT angewandt

Ergebnis:

UND hat nur eine Bedeutung, da sich die Implikatur im Kontext befindet, das logische Verknüpungszeichen „&" und die deutsche Konjunktion „UND" sind somit „äquivalent".

5. Konventionelle Implikatur und das Gesagte

Die Aussage eines Satzes = Proposition

- ➔ P macht nach Meibauer die wörtliche Bedeutung eines Satzes aus
- ➔ Grice nennt dies „das Gesagte“ (’what is said’) und stellt es dem „Implikatierten“ (’what is implicated’) gegenüber
- ➔ Das Gesagte und das Implikatierte sind für Grice Unterfälle der „Bedeutung“ (’meaning’)

Propositionen von Sätzen kann man auch in „dass-Sätzen“ ausdrücken:

Beispiel 1:
1. Übrigens, Franz spielt Fußball.
2. Wusstest du, dass Franz Fußball spielt?

- ➔ Die Proposition des Satzes bleibt erhalten, auch wenn man den Satztyp ändert

Beispiel 2:
1. Franz spielt Fußball und Arno schnarcht.
2. Franz spielt Fußball aber Arno schnarcht.

- ➔ Beisp. 2.1. ist genau dann wahr, wenn es der Fall ist, dass Franz Fußball spielt (Proposition p) und dass Arno schnarcht (Proposition q). Das gleiche gilt für 2.2.
- ➔ Da hier die Kriterien der Streichbarkeit, Kontextabhängigkeit und Rekonstruierbarkeit nicht anwendbar sind, handelt es sich nicht um eine konversationelle Implikatur
- ➔ Es muss also etwas Drittes neben der Proposition und der konversationellen Implikatur geben, und das ist die konventionelle Implikatur.
- ➔ Die konventionelle Implikatur bei ’aber’ besteht in der Signalisierung des Gegensatzes.

- Wie konventionelle Implikaturen sind also auch semantische Implikaturen nicht rekonstruierbar, streichbar oder kontextabhängig. Der Unterschied besteht darin, dass die Elemente, die konventionelle Implikatur auslösen, keinen Beitrag zu den Wahrheitsbedingungen eines Satzes machen soll.

Weiterführende Forschung:

- Carsten (1988) hat für den Begriff Proposition durch die Bezeichnung Explikatur ersetzt
- Bach (1994) kritisiert diesen Begriff und schlägt stattdessen die Bezeichnung Implizitur vor. Um seinen Standpunkt zu erklären, bringt Bach folgendes Beispiel:

1. Du wirst schon nicht sterben.
   -> von dieser kleinen Wunde.

2. Ich habe noch nichts gegessen.
   -> nach dem heutigen Frühstück.

- ➔ Um wirklich zu verstehen, was der Sprecher mit 1. gemeint hat, muss die Proposition mit dem Satz „von dieser kleinen Wunde“ erweitert werden.
- ➔ Auch bei 2. Muss man eine Erweiterung durchführen, damit der Adressat die Proposition richtig versteht.

Ein weiteres Phänomen ist die semantische Unterbestimmtheit der Proposition, bei der eine propositionale Vervollständigung (’completion’) vorgenommen werden muss:

1. Stahl ist nicht stark genug.
2. Charlie raubte fast die Bank aus.

- ➔ Bei 1. muss vervollständigt werden, wofür Stahl nicht stark genug ist, bei 2., inwiefern Charlie *fast* die Bank ausgeraubt hat.

Als nächstes hat man sich mit der Analyse der konventionellen Implizitur beschäftigt, und zwar anhand von schon bekannten Fällen der *und – aber – Koordination*. Dabei hat man festgestellt, dass die koordinierende Anordnung der Konjunkte, anders als es Grice aufgefasst hat, doch einen Einfluss auf die Wahrheitsbewertung zu haben scheint.

1. Er stahl nicht das Geld und ging zur Bank; er ging zur Bank und stahl das Geld.
2. Es ist besser zu heiraten und ein Kind zu bekommen, als ein Kind zu bekommen und zu heiraten.

➔ Die Satzstellung ist also sehr wichtig für den Wahrheitswert der Proposition. Es wäre einfacher anzunehmen, dass die Anordnung der Konjunkte der Abfolge der Ereignisse in der Wirklichkeit entspreche.

Bach argumentiert, dass die Bedeutung von „aber“ in eine Spezifizierung dessen, was gesagt wurde, eingehe. Die Implizitur könnte so formuliert werden:

Franz spielt Fußball (und im Gegensatz dazu) schnarcht Arno.

Literatur: - Grice 1975. Logic And Conversation. In *Syntax and Semantics 3*, S. 41-58
- Meibauer 1999. Pragmatik. Kap. 3, S. 24-43
- Thomas, Jenny 1995. Meaning in interaction. An introduction to pragmatics. S. 55-84